

Aus der Schulstube : 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel

Autor(en): **Ess, H. / Müller, Erich**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachlichs Guet

Und was für es sprachlichs Guet wett für d Erschtklässler besser
passe als ebe die Versli, wo si iri Wält und iri Sprach drin finded
Zum Abschluss möcht ich Ine no s letscht Versli us dere Roti-Rösl-
Fible vorläse, wo de Chinde bsunders guet gefällt. Es isch vo der
Meta Hüsser, der Mueter vo der Johanna Spyri:

Am Vitzestole Bergli
da woned sibe Zwergli.
Si boued a de Raine
es Stedtli under de Steine.
Und z Abig dänn, wänns dunklet,
am Himmel d Sternli funkled,
so schlüfeds lis wie Müsli
dur s Chämi ab is Hüsli
und rüefed uf der Winde:
Guet Nacht, guet Nacht, ir Chinde!

Aus der Schulstube

Buchbesprechung:

«200 Jahre Zeichenunterricht in Basel»
von Erich Müller

160. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft für das
Gute und Gemeinnützige. In Kommission bei Helbing & Lichter-
hahn AG, Basel 1982. 147 Seiten mit 40 Abbildungen. Bestellnum-
mer 2100813. Preis Fr. 15.-.

Das Werk ist eine grossangelegte Schau der historischen Entwick-
lung sowie eine präzise Analyse nicht nur der Probleme des Zei-
chenunterrichts, sondern auch des ganzen Bildungsspektrums der
Gegenwart, wie es bisher von diesem Gesichtspunkt aus noch nie
dargestellt wurde.

Im Zentrum steht die Frage nach der umfassenden geistigen Ent-
wicklung des Menschen, wobei die kulturelle Bedeutung des Visu-
ellen, im besonderen des visuellen Denkens, mit grosser Klarheit
profiliert wird. Mit eingeschlossen ist die Darstellung der mannig-
faltigen Verflechtung mit schweizerischen und europäischen Ein-
flüssen, die letztlich ihre Wurzeln in den treibenden oder hemmen-
den Kräften der jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen
Problematik haben.

Diese vielfältigen geistigen Zusammenhänge konnten nur nach
gründlichem Studium des Quellenmaterials im Bereich der Litera-
tur, der Kunstgeschichte, der Pädagogik und der Psychologie derart
anschaulich und überzeugend aufgezeigt werden. Zudem verfügt
Erich Müller über eine lebendige, bildhafte Sprache, die dem Leser
das Eindringen und Erfassen der Ursachen und Wirkungen leicht
macht.

Im 1. Teil wird die zähflüssige Entwicklung «Von den ersten Zei-
chenschulen zur Allgemeinen Gewerbeschule» dargestellt. Der Ein-
fluss der Aufklärung zeigt seine Wirkung. Der Ruf nach handwerk-

licher Qualitätssteigerung durch Geschmacksbildung – als Resultat der Weltausstellungen in London und Wien – schafft die Voraussetzung für die Gründung der Allgemeinen Gewerbeschule. Bauhaus und Werkbünde prägen neue Zielsetzungen. Welche Ziele muss sich heute eine Kunstgewerbeschule oder Hochschule für Gestaltung stellen?

Der 2. Teil «Das Zeichnen an den allgemeinbildenden Schulen» beginnt mit dem Kapitel «Die hundertjährige Plage des Schulzeichnens». Der Schritt zur «Entdeckung der Kinderzeichnung als bildhaftes Denken», «Das visuelle Denken und die Bedeutung des Zeichnens in der Primarschule» werden durch die Entwicklungspsychologie möglich. Eingehend wird das Gedankengut von Georg Kerschensteiner, Hartlaub und Gustav Britsch («Theorie der bildenden Kunst») kritisch dargelegt. Mit besonderer Sorgfalt legt der Autor die Verblendungen und Verirrungen, welche durch die Entdeckung der naiven Kinderzeichnung hervorgerufen wurden, bloss. Ebenso entlarvt er die jüngsten Entgleisungen, die den Zeichenunterricht im Kielwasser irgendeiner kurzlebigen Richtung der Gegenwartskunst anhängen. Bildung und Scheinbildung werden schonungslos konfrontiert.

Im 3. Teil «Ausblick in die Zukunft» zeigt Erich Müller aus der reichen Erfahrung und Einsicht in die nicht wegzudiskutierende geistige Entwicklung des jugendlichen Menschen das in unserer Schule Erreichte und das noch zu Vollbringende. Der ganze Bildungsprozess, den wir heute doch eher kritischer betrachten, erfährt eine Durchleuchtung, die es jedem pädagogisch interessierten Leser offenbart, wo und wie die echten Reformen anzusetzen sind, um aus der Verschulung durch falsch gesetzte Wertungen herauszufinden, dem jungen Menschen einen Weg zu zeigen, der seinen Begabungen entsprechen würde.

Es bleibt die Hoffnung, dass die kommende Generation von Pädagogen, Fachlehrern und Schulbehörden diese wegweisende Stellungnahme für Reformen mit einbezieht. Doch die heute aktiven Pädagogen sollten bereits damit beginnen. H. Ess, Prof. ETHZ

Hinweise

Kerzenziehen in Zürich auf dem Bürkliplatz für einen guten Zweck (Eingliederung). Siehe Tagespresse.

Arnold Lüthi, dessen Name mit dem guten Jugendbuch verbunden ist («Das Buch für Dich», «Das Buch – Dein Freund») ist nach langer Krankheit im 63. Lebensjahr in Wädenswil gestorben. Ehre seinem Andenken.

Pro Juventute feiert den 70. Geburtstag. «Kinder brauchen Verständnis», Dokumentation 1982. Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.